

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– Oktober 2025 –

Ribeiro, Luís Campos: Jesuit Astrology. Prognostication and Science in Early Modern Culture. – Leiden/ Boston: Brill 2023. (XIX) 682 S. (Time, Astronomy, and Calendars. Texts and Studies, 13), geb. € 195,81 ISBN: 978-00-04-54895-4

Bei dem hier anzuzeigenden Buch handelt es sich um die überarbeitete und ergänzte Druckfassung der an der Universidade de Lisboa, Faculdade de Ciências, im Jahr 2021 abgeschlossenen Diss. des Vf.s, eingereicht unter dem Titel *Transgressing boundaries? Jesuits, astrology and culture in Portugal (1590–1759)*, betreut und begutachtet von Henrique Leitão (Universidade de Lisboa) und Charles Burnett (Warburg Institute, London). Neben anderen gehören diese beiden Historiker zum Berater:innengremium des von Luís Campos Ribeiro seit einigen Jahren geleiteten, internationalen und multidisziplinären „Astra Project“, das sich mit astrologischen Lehren, Techniken, Praktiken und Akteuren zwischen Antike und Früher Neuzeit beschäftigt (<https://theastraproject.org>).

Bereits in den 1970er Jahren hatten sich portugiesische Historiker mit jenen Lehrbüchern und studentischen Mitschriften beschäftigt, die aus dem in der *Aula da Esfera* (Sphärensaal) des Lissaboner Jesuitenkollegs Santo Antão erteilten Unterricht in Mathematik (darunter Arithmetik, Geometrie oder Astronomie) hervorgegangen und meist in privater Hand überliefert worden sind. Obwohl das Material den ungewöhnlichen Befund offenlegte, dass entgegen aller Verbote Jesuiten in Lissabon spätestens seit 1590 die judiziale Astrologie gelehrt hatten, beschäftigte sich damit Henrique Leitão 2007 zum ersten Mal.¹ 2016 regte er R. an, sich intensiver mit diesem Quellenkorpus auseinanderzusetzen. Bei dessen Erschließung stellten sich viele, von der bisherigen Forschung unbeantwortete Fragen, so z. B. wie und warum die mit päpstlichen Bullen verbotene Judizialastrologie überhaupt von Jesuiten unterrichtet werden konnte oder ob dieser modifizierte Lehrplan ein reiner Sonderfall geblieben ist.

Um diese beträchtliche Forschungslücke zu schließen und um die in dichter Lektüre am empirischen Material gewonnenen Ergebnisse kontextualisieren zu können hat der Vf. einen ganzheitlich-umfassenden, höchst gelehrten Zugriff gewählt, der weit über eine reine Fallstudie zur astrologischen Lehrpraxis am Lissaboner Kolleg hinausgeht.

So bietet der erste Teil eine konzise, selbst für astrologische Laien sehr gut lesbare Einführung zur ambivalenten Stellung der Astrologie als (Pseudo-)Wissenschaft in der Frühen Neuzeit. Während die *Astrologia naturalis* durchaus erlaubt blieb, da sie auf kosmologischer Grundlage in der Medizin, bei Wettervorhersagen oder in der Navigation angewendet wurde, geriet die *Astrologia judiciaria* in

¹ Henrique LEITÃO: „Entering Dangerous Ground: Jesuits Teaching Astrology and Chiromancy in Lisbon“, in: *The Jesuits II. Cultures, Sciences, and the Arts, 1540-773*, hg. v. John W. O'MALLEY SJ u. a., Toronto 2006, S. 371–389.

Verruf, eine mit dämonischer Hilfe bewerkstelligte Form der *superstitio* zu sein. Spätestens nach der päpstlichen Bulle *Coeli et terrae creator* (1586) wurde sie verboten, unter anderem da weder der freie Wille, die freie Entscheidung des Menschen zur Sünde oder zur Tugend durch teuflisch beeinflusste Wahrsagungen behindert noch der Versuch gewagt werden durfte, Krankheit und Tod eines/einer Herrschenden oder gar Gottes Willen vorauszusagen. Generell verlor die als abergläubisch etikettierte Form der Astrologie im Laufe des 17. Jh.s ihren wissenschaftlichen Nimbus und versank in den Tiefen des Okkulten. Die dichotomische, sich erst gegen Ende des 17. Jh.s durchsetzende Gegenüberstellung einer erlaubten, mit der Naturphilos. in Einklang stehenden mit einer verbotenen, dämonisch-magisch kontaminierten Astrologie verstelle jedoch den verstehenden Blick auf die Lehrpraxis in der *Aula da Esfera*, wie der Vf. im Bemühen um begriffliche Schärfe hervorhebt (37–42). So finden sich einige der überlieferten Texte mit *Astrologia judiciaria* überschrieben. Offensichtlich versuchten die Lissaboner Jesuiten, die von ihnen gelehrt, auf thomistischen Ideen basierende und mit dem katholischen Regelwerk übereinstimmende, natürliche judiziale Astrologie von der verbotenen superstitiösen *Astrologia judiciaria* zu unterscheiden.

Im zweiten Teil seines *Opus magnum* entwirrt der Vf. den vielschichtigen astrologischen Diskurs unter den gelehrten Autoren des Jesuitenordens, dessen ablehnende Stimmen (darunter Benito Pereira, Martín Del Rio und Alessandro De Angelis) den Ton angeben zu haben scheinen. Allerdings kann R. zeigen, dass sich in einschlägigen Traktaten sowohl im Druck als auch im Manuskript auch zustimmende und ausgleichende Meinungen finden. Offensichtlich zeigten sich Jesuiten in ihren nur handschriftlich kursierenden Ausführungen wesentlich toleranter gegenüber astrologischen Fragen, da diese Manuskripte an der strengen Ordenszensur vorbeigeführt werden konnten (173–176). In weiter Perspektive auf das an jesuitischen Institutionen etablierte Lehrsystem sowie auf die benutzten Lehrbücher weist der Vf. nach, dass die Weitergabe und Anwendung astrologischen Wissens eine weitaus größere Rolle als bislang angenommen im ordenseigenen Wissensaustausch sowie in dessen globaler Missions- und Bildungsarbeit spielten. Zu denken ist hier an das in Asien durch Jesuiten im kulturellen Austausch vermittelte astrologische Wissen westlicher Prägung (183–207), an die Wirkmacht der von Missionaren gemachten astrologischen Erkenntnisse in Betrachtung der südlichen Hemisphäre Lateinamerikas (208–236) sowie durch den Einsatz astrologischen Wissens in der jesuitischen Predigt und Hagiographie (236–250).

Nach der im ersten und zweiten Teil vorbildlich ausgeführten Kontextualisierung des Themas „Jesuit Astrology“ folgt im dritten Teil der vertiefte Blick auf deren Stellenwert im mathematischen Unterricht an der *Aula da Esfera*, der aufgrund seiner langen Kontinuität, großen Internationalität (ein Drittel aller Professoren kam nicht aus Portugal) und öffentlichen Wirkmacht (Unterricht nicht nur in Latein, sondern auch in Portugiesisch) als außergewöhnlich bezeichnet werden muss (254–258). Jenseits des üblichen Curriculums wurden Vorlesungen in Navigation, Astrologie sowie später auch Militärarchitektur und Technik angeboten. Die handschriftliche Überlieferung zeigt, dass für rund 130 Jahre an diesem Kollegium Astrologie gelehrt worden ist. Dieser Befund dürfte sich – so R. (260) – noch vertiefen, wenn weitere, noch unerschlossene portugiesische astrologische Manuskripte ausgewertet worden sind. Ein anschaulicher Zeitstrahl (Abbildung Nr. 22) macht die auch von äußeren Faktoren beeinflussten Konjunkturen des astrologischen Unterrichts an der *Aula* deutlich, der kein Unikum an der europäischen Peripherie geblieben ist. Das Kollegium in Lissabon bildete vielmehr das Zentrum des globalen Netzwerkes des Ordens und einen maritimen Knotenpunkt für die nach Indien, China, Japan und Brasilien entsandten Missionare. Neben privatem Unterricht, u. a. am

portugiesischen Hof, wurde Astrologie ebenfalls von Jesuiten des Kollegiums in Coimbra, der Niederlassungen im spanischen Oropesa oder in Mailand gelehrt. Ohne Zweifel hat der Unterricht in Lissabon technische Innovationen wie das Teleskop ebenso beeinflusst wie die Diskussion des heliozentrischen Weltbildes (351). R. unterzieht die für Santo Antão überlieferten Vorlesungen einem intensiven Vergleich. Zur Verfügung standen Ausführungen der Jesuiten João Delgado, Simon Fallon und Luis Gonzaga sowie die bislang Francisco da Costa zugeschriebenen Texte, die neu als Gedanken von Sebastião Dias identifiziert werden konnten. Mit der vergleichenden Entschlüsselung von Referenzen, Quellen und Hauptthemen kann der Vf. nachweisen, dass über Jahrzehnte hinweg ein homogener Kanon astrologischen Wissens nicht nur in Lissabon gelehrt, sondern innerhalb der gesamten Gesellschaft Jesu weitergegeben worden ist. Die Bildungsoffensiven mancher Jesuiten haben mithin nicht nur die Reform des Mathematik- und Astronomieunterrichts, sondern auch die Astrologie betroffen. Aufgrund der gleichzeitig im Jesuitenorden dominant wirkenden Positionierungen gegen die judiziale Astrologie fand – so R.s Vermutung – der astrologische Unterricht häufig im Privaten statt. Eine geringere Sichtbarkeit in einschlägigen Drucken hat daher zu dem Fehlurteil geführt, Jesuiten hätten unisono die Astrologie als *superstitio* abgelehnt (491). Schließlich präsentiert der Vf. im vierten und letzten Teil seiner Diss. Jesuiten, die aktiv astrologische Bewertungen erstellt haben, zum Beispiel von Kometen, Eklipsen, planetarischen Konstellationen oder anderen vergleichbaren Phänomenen (496–527).

Das monumentale Werk (mit 39 Abbildungen und 44 Tabellen) schließt mit einem Fazit. Im Anhang wird einmal mehr das empirische Material offengelegt, zunächst die Edition mit Übersetzung (zum ersten Mal in englischer Sprache) der Bulle *Coeli et terrae creator*, dann eine prosopographische Zusammenstellung der Lehrer an der *Aula da Esfera*, eine Auflistung der herangezogenen astrologischen Manuskripte, verfasst von Jesuiten (jeweils mit Inhaltsverzeichnissen), sowie die Edition sieben relevanter Dokumente in der Originalsprache. Eine Bibliografie sowie ein ausführlicher Index runden die Publikation ab.

Diese im doppelten Sinne gewichtige Monografie ist weit mehr als eine Diss. Sie ist zugleich ein Handbuch zur frühneuzeitlichen Astrologiegeschichte und ein Grundlagenwerk zur globalen Vernetzung des Jesuitenordens, zu seinen schulischen Einrichtungen, zur überseeischen Missionsarbeit, zur Bedeutung seiner Mitglieder als Vermittler und Transformatoren von Wissen. Zugleich sendet diese Publikation einmal mehr die Warnung aus, sich bei der Befassung mit den global players der Gesellschaft Jesu nicht weiter von einem Ordensbild leiten zu lassen, das von der „schwarzen Legende“ einer papsthörigen Eliteeinheit ausgeht, deren Mitglieder alle in dieselbe Richtung marschiert seien. Dies verdeutlicht unter anderem die in der Gesellschaft Jesu zirkulierenden heterogenen Einstellungen gegenüber der Astrologie ebenso wie gegenüber dem (vermuteten) Delikt der Hexerei und dessen Verfolgung. Im Kontext des globalen Netzwerkes der *Societas Jesu* erscheint eine gemeinsame Betrachtung dieser Themenfelder, die im weitesten Sinne dem Wissens- und Handlungsfeld „Magie“ zuzuordnen sind, sowohl auf der Ideen- als auch auf der Akteursebene äußerst vielversprechend. Mithin ist dem Vf. nicht nur ein deutlicher Forschungsfortschritt gelungen, sondern sein Buch bietet vielfältige Impulse und Anregungen für diese und weitere Untersuchungen.

Über die Autorin:

Rita Voltmer, Dr.in, apl. Professorin im Fach Geschichte an der Universität Trier (voltmer@uni-trier.de)